Woche bis Freitag, den 14. März 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Das Glas ist halb leer 2
Internationale Finanzmärkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Währungen 5

Indikatoren-Übersicht 6

Europa 6
Eurozone 6
Deutschland 7
Asiatisch-pazifischer Raum 7
Japan 7
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 8
Australien 8
China 8
USA 9

Fazit und Ausblick 12

Vorausschau
17. – 21. März 2008 12

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY®

Das Glas ist halb leer

Internationale Finanzmärkte
Ereignisse in den USA waren in der vergangenen Woche maßgeblich für das Geschehen an den internationalen Finanzmärkten. Nach starken Kursverlusten am Montag deutete zunächst alles auf eine anhaltende Talfahrt hin, doch dann gelang es der Federal Reserve, zusammen mit anderen wichtigen Notenbanken (einschließlich der Europäischen Zentralbank), die Nerven der Anleger zu beruhigen, indem am Dienstagmorgen frische Liquidität in die Kreditmärkte gepumpt wurde. Es war eine angenehme Verschnaufpause, die aber nicht lange währte. Der angeschlagene US-Dollar setzte seinen Abwärtstrend gegenüber praktisch allen wichtigen Währungen fort, und das Schreckgespenst von Interventionen an den Devisenmärkten erwachte zu neuem Leben. Die Erholung der Aktienmärkte dauerte am Mittwoch in Europa und Asien an, aber nicht in den USA. Zunehmende Ungewissheit veranlasste die Anleger zur Flucht aus Aktien in die Sicherheit von Gold und Staatsanleihen. Unter erneuten Druck geriet auch der US-Dollar, der zunächst zugelegt hatte, nachdem mehrere Notenbanken in einer von der amerikanischen Fed initiierten Aktion 236 Mrd. $ zur Verfügung gestellt hatten, um die Liquidität an den internationalen Kreditmärkten zu stärken.

Doch die US-Währung schwächelte weiter und fiel täglich auf neue Rekordtiefstände gegenüber dem Euro. Gegenüber dem Yen notierte der US-Dollar so niedrig wie zuletzt 1995. Parallel dazu kletterte der Goldpreis auf 1.000 $ je Feinunze, um nach kurzem Zögern weiter zu steigen und die Woche bei 1003,50 $ im Londoner Fixing zu beenden. Unterdessen verteuerte sich Öl auf 110,85 $ pro Barrel, ein neues Allzeithoch. Die neuerliche Dollarschwäche entsprach nicht den Vorstellungen von EZB-Präsident Jean-Claude Trichet, der sich über „exzessive Wechselkursbewegungen" geäußert hatte. Trichet hatte erklärt, er bekräftige „speziell mit Blick auf den US-Dollar, dass zügellose Wechselkursbewegungen aus Sicht des wirtschaftlichen Wachstums unerwünscht" seien. Das japanische Finanzministerium ließ wissen, der Yen-Anstieg werde sehr genau beobachtet. Zuletzt hatte Japan 2004 am Devisenmarkt interveniert. Staatliche Eingriffe sind jetzt wieder zur realen Möglichkeit geworden.

Alle hier verfolgten Aktienindizes im asiatisch-pazifischen Raum und in Europa beendeten die Woche im Minus. In Nordamerika konnten sich Dow und Bolsa verbessern, während der S&P 500 unverändert notierte. Nasdaq und S&P/TSX Composite gaben leicht nach.

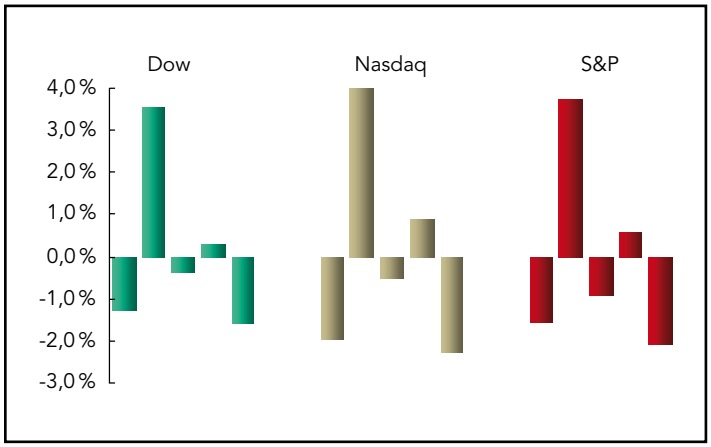
Internationale Aktienmärkte im Überblick

		2007	2008		Veränderung in %	
	Index	31. Dezember	7. März	14. März	Woche	Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.368,9	5.288,5	-1,5%	17,6%
Japan	Nikkei 225	15.307,8	12.782,8	12.241,6	-4,2%	20,0%
	Topix	1.475,7	1.247,8	1.193,2	-4,4%	19,1%
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	22.501,3	22.237,1	-1,2%	20,0%
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.664,0	1.600,3	-3,8%	15,6%
Singapur	STI	3.482,3	2.866,3	2.839,0	-1,0%	18,5%
China	Shanghai Composite	5.261,6	4.300,5	3.962,7	-7,9%	24,7%
India	Sensex 30	20.287,0	15.975,5	15.798,4	-1,1%	22,1%
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.656,5	2.383,4	-10,3%	13,2%
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.296,3	1.194,8	-7,8%	17,3%
Philippinen	PSEi	3.621,6	3.028,7	2.906,5	-4,0%	-19,7%
Taiwan	Taiex	8.506,3	8.531,4	8.161,4	-4,3%	-4,1%
Thailand	SET	858,1	821,6	818,0	-0,4%	-4,7%
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.699,9	5.631,7	-1,2%	12,8%
Frankreich	CAC	5.614,1	4.619,0	4.592,2	-0,6%	18,2%
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.514,0	6.451,9	-1,0%	20,0%
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	11.893,7	11.951,1	0,5%	-9,9%
	NASDAQ	2.652,3	2.212,5	2.212,5	0,0%	16,6%
	S&P 500	1.468,4	1.293,4	1.288,1	-0,4%	12,3%
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	13.281,7	13.252,8	-0,2%	-4,2%
Mexiko	Bolsa	29.536,8	28.612,8	29.048,5	1,5%	-1,7%

USA

Der Dow Jones beendete die Woche trotz deutlicher Verluste am Montag und Freitag im Plus – Grund dafür waren hohe Gewinne am Dienstag als Folge der Ankündigung der Federal Reserve, den Märkten weitere Liquidität zur Verfügung zu stellen. Am Freitag gerieten die Kurse indessen am dritten aufeinanderfolgenden Tag unter Druck – Auslöser waren die Schwierigkeiten der Investmentbank Bear Stearns, die nur dank eines Nothilfepakets der Regionalnotenbank von New York und des Konkurrenten JPMorgan Chase vor dem Zusammenbruch bewahrt werden konnte. Vergleichsweise positive Konjunkturdaten, die eine weiterhin stabile Inflationsrate und ein unerwartet gutes Verbrauchervertrauen signalisierten, verblassten neben dieser Nachricht. Zwischenzeitlich lag der Dow am Freitag um über 300 Punkte im Minus. Die Anleger befürchteten zu diesem Zeitpunkt, es könnte noch weitere Opfer geben, und fragten sich, wer als Nächstes in Schwierigkeiten geraten würde. Die Aktienmärkte beendeten den Tag mit negativem Ergebnis, und der US-Dollar registrierte neue Tiefstände gegenüber Yen und Euro. Die Verluste an den Kreditmärkten haben das Vertrauen in Finanzanlagen beschädigt, sodass die Aktienkurse wie auch der US-Dollar seit Jahresbeginn deutlich gefallen sind, während die Preise für Gold, Öl und Weizen in diesem Monat auf neue Höchststände geklettert sind.

Die Woche an der US-Börse

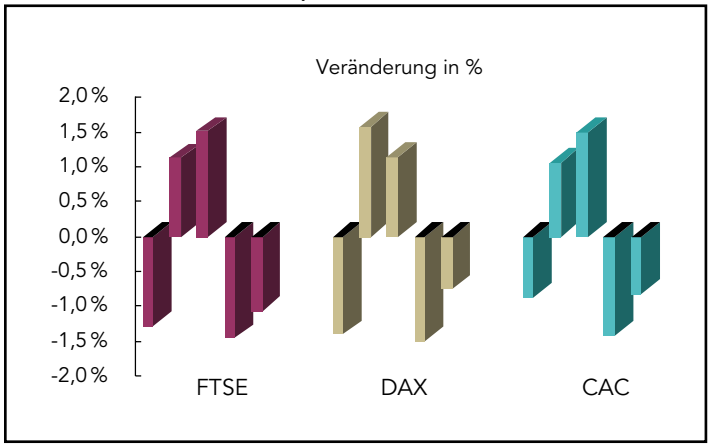


Der Dow legte um 0,5 % zu, der Nasdaq beendete die Woche unverändert und der S&P 500 verlor 0,4 %.

Europa

Die Aktienmärkte in Europa verzeichneten in der vergangenen Woche an drei von fünf Tagen Verluste. Am Dienstag und Mittwoch schlossen FTSE, CAC und DAX im Plus – vorausgegangen war die Ankündigung der Federal Reserve, in einer konzertierten Aktion mit anderen wichtigen Notenbanken für Entspannung an den Kreditmärkten zu sorgen. Dies ermutigte die Anleger, und die Finanztitel legten wieder zu. Am Donnerstag machten sich jedoch wieder Zweifel breit, als bekannt wurde, dass der milliardenschwere Fonds Carlyle Capital Corporation geforderte Nachschusszahlungen nicht hatte leisten können. Die Börsen gaben aufgrund der neuerlichen Angst vor einer Rezession in den USA, der Dollar-Schwäche und neuer Rekordstände bei den Rohöl- und Goldpreisen nach.

FTSE, DAX und CAC



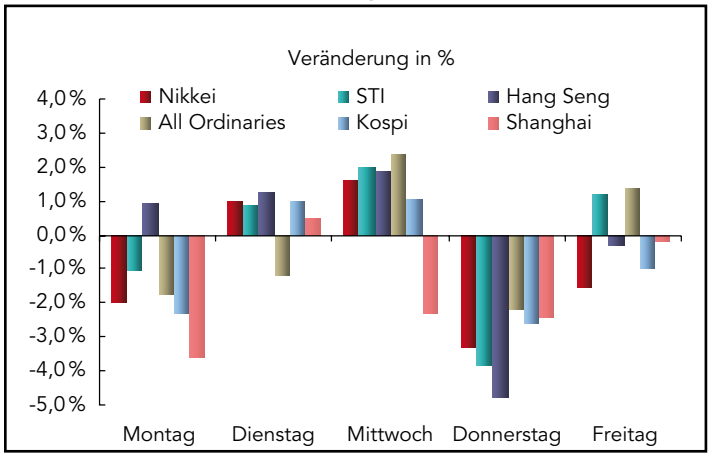
Die Aktienkurse fielen im Wochenergebnis – vor allem als Reaktion auf die Finanzspritze für Bear Stearns durch JPMorgan und den New Yorker Ableger der Notenbank Fed (eine von zwölf Regionalnotenbanken). Zwar sicherten gleich im Anschluss unter anderem der Offenmarktausschuss der Federal Reserve, Finanzminister Henry Paulson und US-Präsident George Bush der Bank ihre Unterstützung zu. Unter dem Eindruck der dramatischen Rettungsaktion büßten die Aktienmärkte in Kontinentaleuropa und Großbritannien die zuvor erzielten Gewinne jedoch im Nachmittagshandel wieder ein und verloren an Boden. Grund für den Entschluss, Bear Stearns zur Seite zu springen, war die wachsende Besorgnis an den Märkten über die beträchtlichen Liquiditätsprobleme, mit denen sich die Investmentbank konfrontiert sah. Die Fed, die eigentlich nur Banken Geld leiht, berief sich bei ihrer Entscheidung auf eine selten genutzte Vorschrift aus der Zeit der Weltwirtschaftskrise.

In Großbritannien sind die Inflationserwartungen der Öffentlichkeit auf den höchsten jemals verzeichneten Stand gestiegen. Dies ergab eine vierteljährliche Umfrage der Bank of England (BoE). Danach lagen die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate im Durchschnitt bei 3,3 %. Das ist die höchste Rate seit Beginn der Erfassung vor sieben Jahren, und sie liegt deutlich über dem Zielwert der BoE von 2 %. Die Preissteigerung während der letzten zwölf Monate taxierten die Befragten auf durchschnittlich 3,9 % (ebenfalls ein Rekordwert) und ein Drittel der Umfrageteilnehmer schätzte die aktuelle Teuerungsrate auf über 5 %. Tatsächlich lag der Verbraucherpreisindex CPI im Januar bei 2,2 %.

Asiatisch-pazifischer Raum

Alle hier verfolgten Aktienindizes im asiatisch-pazifischen Raum schlossen im Wochenergebnis im Minus, obwohl am Mittwoch vorübergehend Freude über die Nachricht von der neuerlichen Liquiditätsspritze der Fed für die Kreditmärkte herrschte – die Entwicklung an den asiatischen Märkten weist in der Regel eine Verzögerung von einem Tag auf. Am Donnerstag gaben die Kurse indessen wieder nach, während sie am Freitag uneinheitlich notierten. Japanische Exportwerte litten erheblich unter der Stärke des Yen und der Besorgnis über die Verfassung der internationalen Kreditmärkte. Am australischen Aktienmarkt stiegen die Kurse am Freitag. Auslöser waren positive Ertragszahlen im Rohstoffsektor aufgrund gestiegener Rohöl- und Metallpreise. Die Angst vor möglichen Zinserhöhungen bescherte der Börse in Shanghai an vier von fünf Tagen Verluste.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



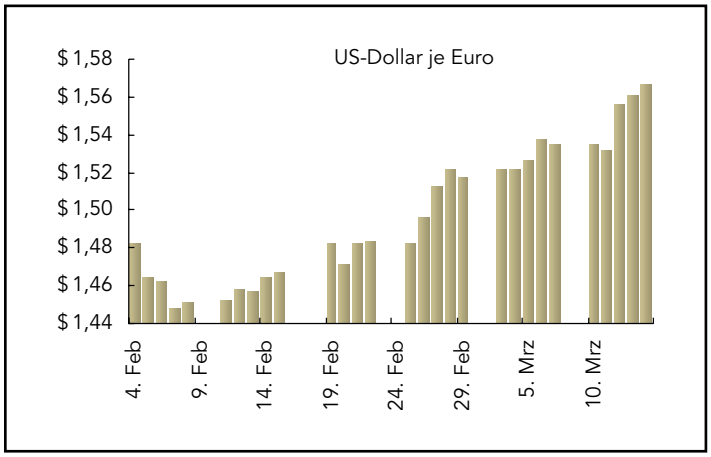
Am Montag folgten die Aktienmärkte im asiatisch-pazifischen Raum der scharfen Abwärtsbewegung der US-Börsen vom Freitag der Vorwoche, die ein Beschäftigungsrückgang im Februar ausgelöst hatte. In Malaysia büßte der Aktienmarkt am Montag 9,5 % ein, nachdem die Regierungskoalition bei den Parlamentswahlen am Sonnabend ihre bisher schlimmste Niederlage hatte hinnehmen müssen.

Der Shanghai Composite Index fiel im Wochenverlauf um 7,9 %. Grund war eine Vielzahl schwacher Konjunkturdaten, die während der Woche veröffentlicht wurden. In China wurde in den ersten zwei Monaten des Jahres ein Anstieg der Anlageinvestitionen um 24,3 % verbucht – und das, obwohl schwere Schneestürme den Transportsektor und viele Bauvorhaben lahmgelegt hatten. Auch Verbraucher- und Erzeugerpreise waren hoch, ebenfalls bedingt durch die Schneestürme und die Feiern zum chinesischen Neujahrsfest. Der Shanghai Composite Index ist in diesem Jahr bereits um 24,7 % gefallen und hat gegenüber seinem Höchststand vom Oktober 31,6 % eingebüßt. Nach Ansicht von Analysten machen diese Verluste deutlich, dass der chinesische Aktienmarkt nicht im erhofften Maße gegen das Geschehen an den internationalen Märkten abgeschirmt ist.

Währungen

Der US-Dollar sank gegenüber dem Euro auf ein neues Allzeittief und im Verhältnis zum Yen auf den niedrigsten Stand seit zwölf Jahren, nachdem JPMorgan und die New Yorker Regionalnotenbank ein Rettungspaket für die angeschlagene Investmentbank Bear Stearns geschnürt und damit signalisiert hatten, dass sich die Verluste an den Kreditmärkten noch ausweiten könnten. Gegenüber dem Schweizer Franken fiel die US-Währung erstmalig unter die Parität – Hintergrund waren Spekulationen, die Fed werde den Leitzins in der kommenden Woche um einen ganzen Prozentpunkt senken, um eine Rezession als Folge der Kreditkrise zu verhindern.

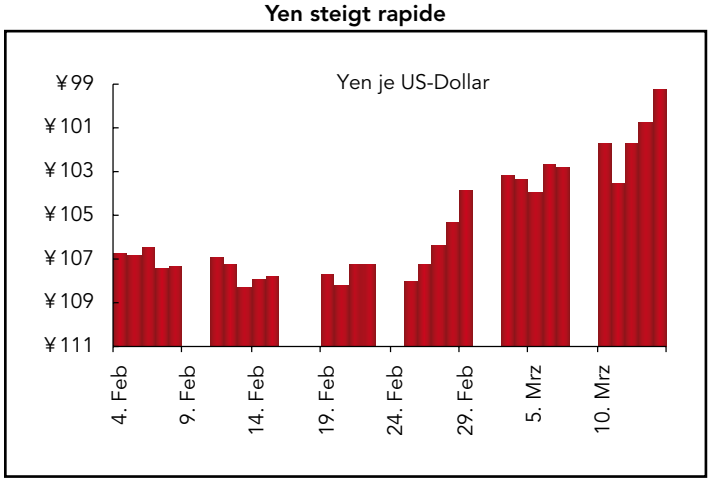
Euro stellt neue Rekorde auf



Der US-Dollar sank gegenüber dem Euro auf 1,5688 $ – das ist der niedrigste Stand seit Einführung der europäischen Gemeinschaftswährung im Jahr 1999. Seit Jahresbeginn hat er bereits 7,3 % an Wert verloren, und diese Entwicklung beschleunigt sich. Am Freitag um 16:00 Uhr (US-Ostküstenzeit) notierte er mit 1,5668 $ je Euro. Gegenüber dem Yen sank der „Greenback" auf 99,57 ¥ und stand damit so niedrig wie zuletzt im Oktober 1995. Bis 16:00 Uhr (US-Ostküstenzeit) fiel er auf 99,29 ¥. Gegenüber dem Schweizer Franken ist die US-Währung 2008 bereits um 11 % gefallen. Die Talfahrt hat zunehmend an Tempo gewonnen, seit sich die Federal Reserve gezwungen sah, ihren Tagesgeldsatz zu senken, um das Wirtschaftswachstum zu stimulieren – womit aber gleichzeitig die Erträge aus US-Dollar-Anlagen geschwächt wurden.

Analysten erwarten ein koordiniertes Vorgehen der Währungshüter zur Stützung des US-Dollars. Zentralbanken greifen bisweilen ein, indem sie Devisen gezielt an- und verkaufen, um so die Wechselkurse zu beeinflussen. Der japanische Finanzminister Fukushiro Nukaga erklärte, abrupte Wechselkursänderungen schadeten dem Wirtschaftswachstum. Auch Wirtschaftsministerin Hiroko Ota nannte übermäßige Wechselkursänderungen „nicht wünschenswert", selbst wenn sie eher die Schwäche des US-Dollars als die Stärke des Yen widerspiegelten. Der Präsident der Europäischen Zentralbank, Jean-Claude Trichet, äußerte sich am 10. März beunruhigt über den Höhenflug des Euro.

Yen steigt rapide



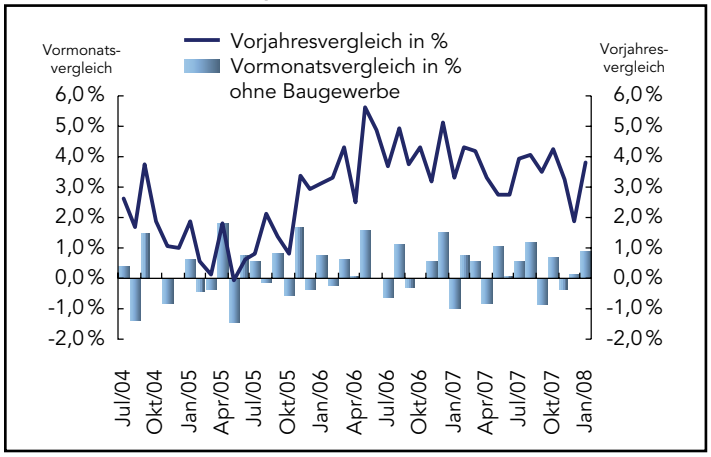
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

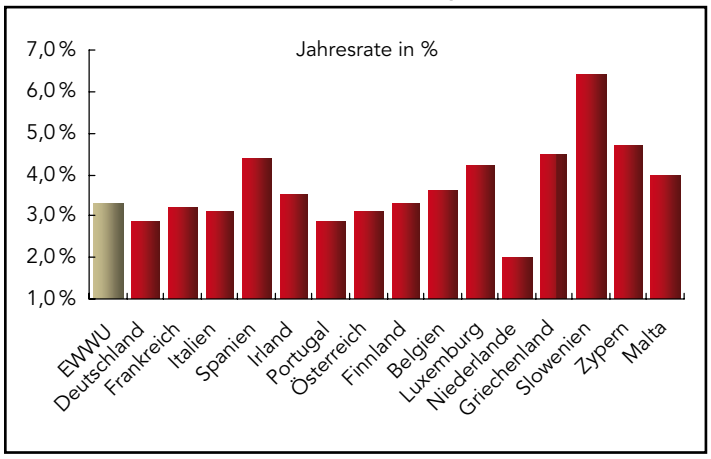
Die Industrieproduktion wuchs im Januar um 0,9 % gegenüber Dezember und um 3,8 % verglichen mit dem Vorjahr. In allen wichtigen Produktkategorien stieg die Produktion gegenüber dem Vormonat. Überdurchschnittliche Steigerungen zeigten sich bei Investitionsgütern (2,7 %) und langlebigen Konsumgütern (1,9 %), während das Wachstum bei Zwischenprodukten (0,8 %) nur knapp unter dem Durchschnitt lag. Eine geringere Zunahme registrierte der Verbrauchsgütersektor (0,6 %). Gesunken ist die Produktion einzig im Energiebereich (-2,9 %). Gegenüber dem Vorjahr stieg die Produktion besonders in den Kategorien Investitionsgüter (7,5 %), Energie (5,0 %) und Zwischenprodukte (2,1 %). Etwas schwächer fielen die Zuwächse bei langlebigen Konsumgütern und vor allem bei Verbrauchsgütern aus (1,9 % beziehungsweise 1,1 %). Insgesamt entwickelte sich der Konsumgütersektor im vergangenen Jahr schwach.

Industrieproduktion deutlich höher



Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im Februar um 0,3 % im Vergleich zum Vormonat und um 3,3 % gegenüber Februar 2007 (neuer Rekordwert). Bereinigt um die Preise von Nahrungsmitteln, Getränken, Tabak und Erdöl stieg der HVPI im Vorjahresvergleich leicht um 1,8 %. Die Kernrate ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel stieg um 2,4 %. Hinter dem Anstieg der Teuerungsrate gegenüber dem Vorjahr standen Zuwächse in den Kategorien Nahrungsmittel (von 5,4 % auf 5,8 %), Alkohol und Tabak (von 2,8 % auf 3,9 %), Bekleidung und Schuhe (von 0,5 % auf 1,0 %) und Erziehung und Unterricht (von 9,4 % auf 9,7 %). Demgegenüber verlangsamte sich die Preissteigerung in den Bereichen Energie (von 10,6 % auf 10,4 %), Verkehr (von 5,6 % auf 5,4 %) und Gesundheitspflege (von 2,0 % auf 1,4 %). In der Kategorie Nachrichtenübermittlung sanken die Preise stärker als im Vormonat (von -2,9 % auf -3,1 %).

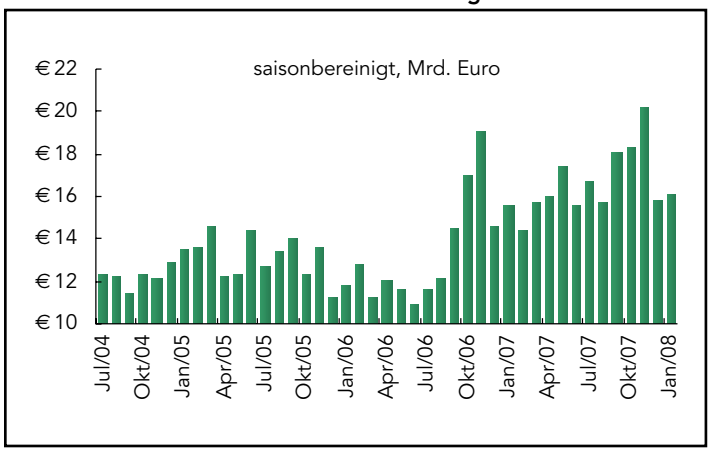
Deutliche Länderunterschiede beim harmonisierten Verbraucherpreisindex



Deutschland

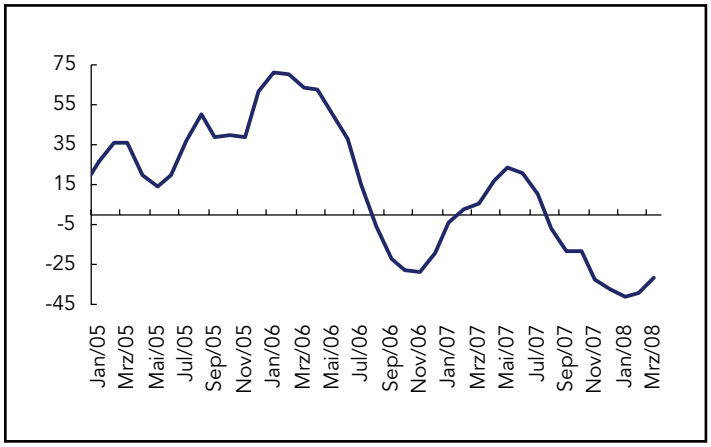
Der Warenhandelsüberschuss stieg im Januar leicht auf 16,1 Mrd. €, nachdem er im Dezember 15,8 Mrd. € betragen hatte. Die Einfuhren stiegen gegenüber dem Vormonat um 3,8 %, während die Ausfuhren um 4,2 % wuchsen. Das war das größte Exportplus seit über einem Jahr und der erste Zuwachs um mehr als 1 % seit August 2007.

Warenhandelsüberschuss steigt leicht



Der ZEW-Index der Konjunkturerwartungen verbesserte sich leicht von -39,5 Punkten im Februar auf -32 im März. Er liegt damit allerdings weiterhin erheblich unter dem langjährigen Durchschnittswert von 33,7 Punkten. Die Lagekomponente verschlechterte sich um 1,6 auf 32,1 Punkte. Verglichen mit dem Rückgang um 22,9 Punkte im Februar war dies zwar nur eine geringfügige Verschlechterung. Gleichwohl sank die Lagekomponente damit bereits im neunten Monat in Folge – auf den niedrigsten Stand seit Juli 2006.

ZEW-Konjunkturerwartungen verbessern sich

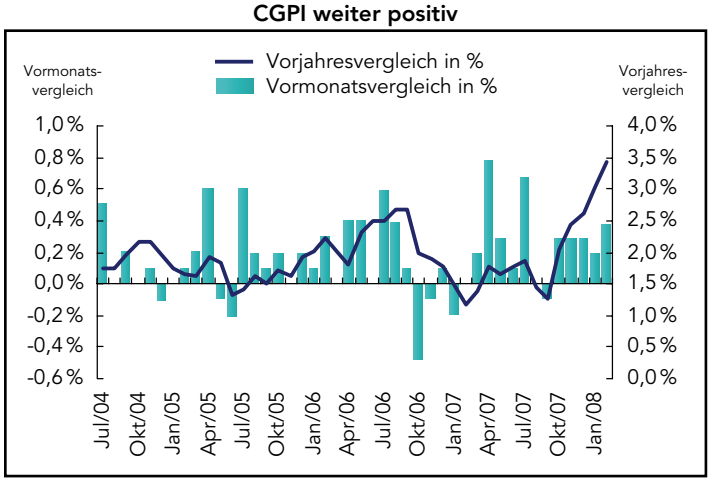


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

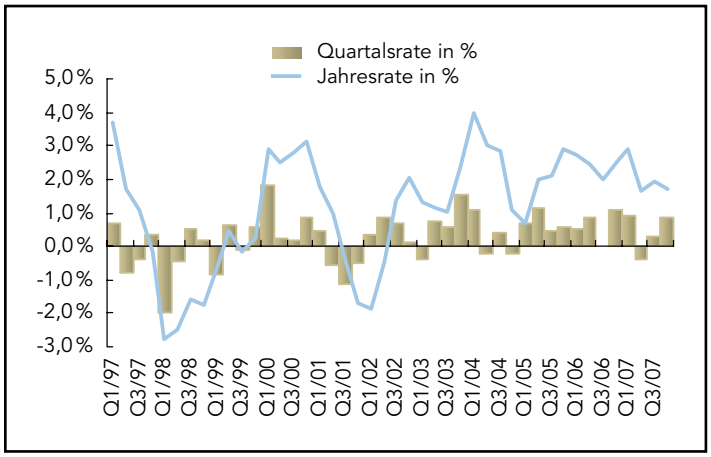
Der Index der Großhandelspreise, der „Corporate Goods Price Index" (CGPI), stieg im Februar um 0,4 % im Vormonats- und um 3,4 % im Vorjahresvergleich. Die Preise in der Fertigungsbranche erhöhten sich um 0,3 % gegenüber Januar und lagen um 3,4 % über denen des Vorjahrs. Nach Produktkategorien aufgegliedert zeigten sich die deutlichsten Preissteigerungen bei NE-Metallen (2,8 % beziehungsweise 5,4 %) und bei Eisenerz & Stahl (1,7 % beziehungsweise 6,2 %). Die Preise für Textilprodukte stiegen um 0,9 % im Vormonats- und um 2,9 % im Vorjahresvergleich, während bei verarbeiteten Lebensmitteln ein Anstieg um 0,3 % beziehungsweise 2,2 % registriert wurde. Rückläufig war die Preisentwicklung dagegen im Bereich Informations- & Kommunikationsausrüstungen (-0,5 % beziehungsweise -6,3 %). Die Preise für Erdöl- und Kohleprodukte sanken gegenüber Januar um 0,4 %, lagen jedoch um 28,8 % über denen des Vorjahrs. Der Index der Einfuhrpreise festigte sich um 1,6 % im Vergleich zum Vormonat und um 10,9 % gegenüber Februar 2007, hauptsächlich bedingt durch gestiegene Metall- und Erdölpreise.

CGPI weiter positiv



Das reale BIP-Wachstum entsprach im vierten Quartal nach einer neuen Schätzung mit 0,9 % den Prognosen. Auf das Jahr hochgerechnet wurde das BIP-Wachstum jedoch gegenüber der früheren Schätzung von 3,7 % leicht auf 3,5 % nach unten korrigiert. Auch das Wachstum gegenüber dem Vorjahr wurde einer leichten Abwärtskorrektur unterzogen (von 1,8 % auf 1,7 %). Der BIP-Deflator entsprach dagegen mit -1,3 % den Prognosen. Uneinheitlich fielen die Korrekturen für die einzelnen Komponenten des realen BIP-Wachstums aus. Das Wachstum der privaten Investitionen außerhalb des Wohnbereichs im Vergleich zum Vorquartal, eine wichtige Kategorie, wurde gegenüber der ersten Schätzung von 2,9 % auf 2,0 % nach unten korrigiert. Die Binnennachfrage wuchs gegenüber dem Vorquartal im zweiten Quartal in Folge um insgesamt 0,4 %, nachdem die erste Schätzung auf 0,5 % gelautet hatte.

BIP-Wachstum im 4. Quartal stärker als erwartet

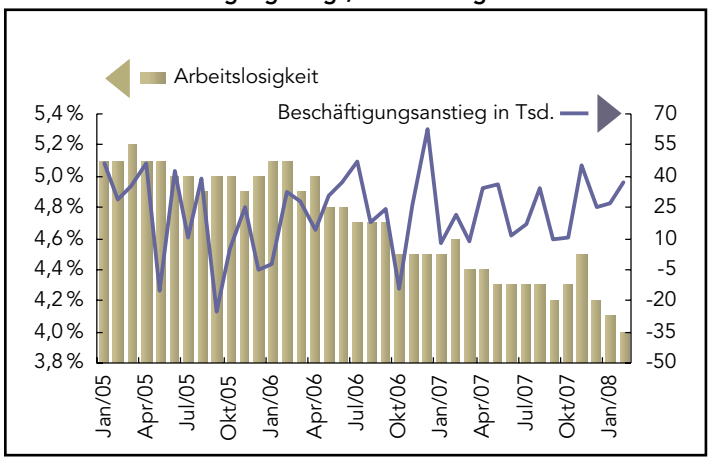


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australia

Die Beschäftigung stieg im Februar kräftig um 36.700, nach einem Plus von 31.400 (revidierter Wert) im Vormonat. Die Arbeitslosenquote sank von 4,1 % im Januar auf 4,0 % (niedrigster Wert seit 1974). Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten stieg um 47.700, während die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 5.800 zurückging. Die Zahl der Arbeitslosen fiel um 16.800. Die Erwerbsquote lag indessen unverändert bei 65,2 %.

Beschäftigung steigt, Arbeitslosigkeit sinkt



China

Die Industrieproduktion wuchs im Januar und Februar um 15,4 %, jeweils im Vorjahresvergleich. Die Binnennachfrage zeigte sich weiter robust, während die Konjunktur in der Industrie aufgrund der weltweit sinkenden Nachfrage wie bereits in den Vormonaten schwach war. Der Transportsektor litt unter heftigen Schneestürmen, und örtliche Engpässe bei Strom und sonstiger Energie schwächten die Industrieproduktion.

Der Erzeugerpreisindex stieg im Februar auf den höchsten Wert seit über drei Jahren, nachdem es auf Grund von Schneestürmen zu Lieferunterbrechungen bei Kraft- und Brennstoffen gekommen war. Gegenüber dem Vorjahr legten die Erzeugerpreise um 6,6 % zu (Januar: 6,1 %). Der Erzeugerpreisindex ist damit im siebten Monat in Folge gestiegen.

Der Warenhandelsüberschuss schrumpfte im Februar um 64 % gegenüber dem Vorjahr auf 8,56 Mrd. $. Das war der erste Rückgang seit fast einem Jahr – Hintergrund war neben den katastrophalen Wetterverhältnissen, die den Transportsektor teilweise lahm legten, ein Nachlassen der US-Nachfrage. Die Ausfuhren stiegen nur um 6,5 % (niedrigster Wert seit fast sechs Jahren). Bei den Einfuhren wurde die größte Steigerung seit über drei Jahren verzeichnet (35,1 %), die sich allerdings auf die gestiegenen Preise für Rohstoffe wie Öl, Eisenerz und Sojabohnen zurückführen lässt.

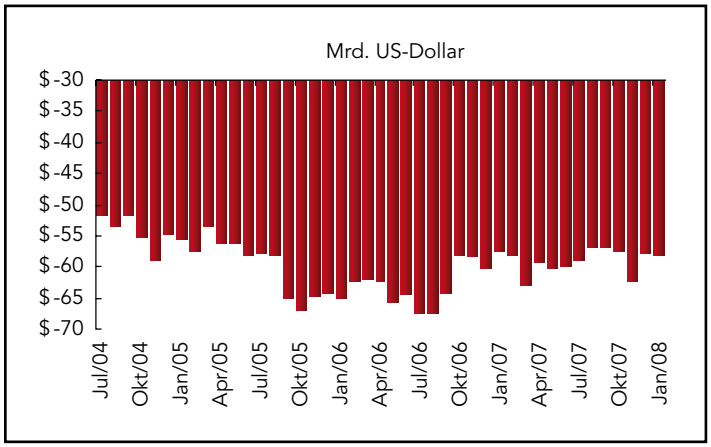
Die Umsätze im chinesischen Einzelhandel stiegen im Januar und Februar um 20,2 % gegenüber dem Vorjahr. Trotz der Schneestürme, die das Verbrauchervertrauen in Mitleidenschaft gezogen haben könnten, zeigte sich die Umsatzentwicklung weitgehend stabil. Da es in der Zeit des chinesischen Neujahrsfests typischerweise zu großen Schwankungen kommt, hat die chinesische Statistikbehörde für Januar und Februar keine separaten Zahlen veröffentlicht.

Der Verbraucherpreisindex kletterte im Februar auf 8,7 % gegenüber dem Vorjahr (höchster Wert seit elf Jahren). Dieser Anstieg ist indessen fast vollständig durch die höheren Lebensmittelpreise aufgrund des Neujahrsfests und als Folge der Schneestürme zu erklären. Der Index für den Non-Food-Bereich und der Kernindex stiegen um 1,6 % beziehungsweise 1,0 % gegenüber dem Vorjahr.

USA

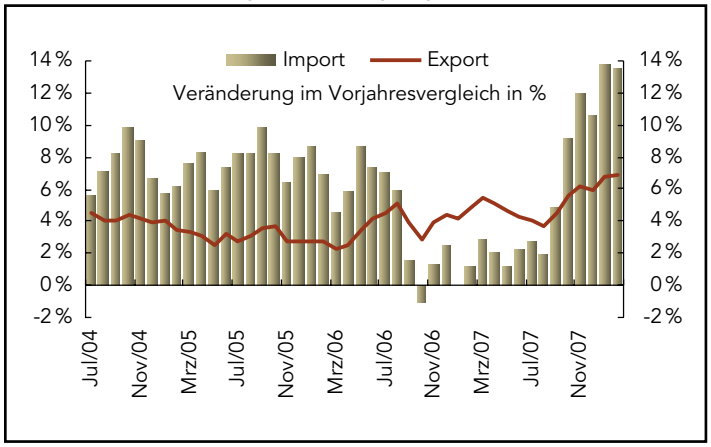
Das Warenhandelsdefizit wuchs im Januar leicht auf 58,2 Mrd. $, von 57,9 Mrd. $ im Dezember (revidierter Wert). Hinter dieser Zunahme steht in erster Linie der Anstieg der Ölpreise. Das Defizit (ohne Öl) folgte dem jüngsten Trend und schrumpfte von 34,8 Mrd. $ im Dezember auf 32,1 Mrd. $ im Januar. Die höheren Rohölpreise trieben das Außenhandelsdefizit bei Öl allerdings von 31,4 Mrd. $ auf 35,1 Mrd. $. Bei der Einfuhr von Rohöl wurde im Januar ein neuer Höchstwert registriert. Der Durchschnittspreis je Barrel importierten Rohöls stieg von 82,76 $ im Dezember auf 84,09 $ im Januar.

Warenhandelsdefizit



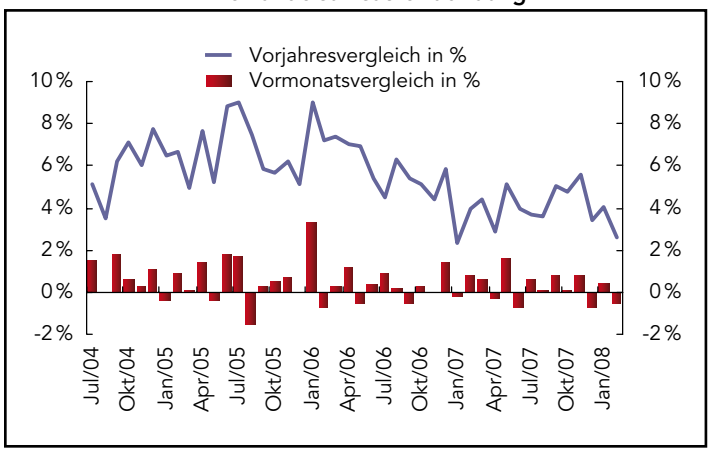
Die Einfuhrpreise stiegen im Februar um 0,2 % gegenüber Januar und um 13,6 % im Vorjahresvergleich. Hintergrund der geringen Preissteigerung war ein Rückgang der Erdölpreise gegenüber dem Vormonat – bei Ausklammerung des Erdölbereichs stiegen die Preise dagegen deutlich um 0,6 %. Die Ausfuhrpreise erhöhten sich um 0,9 %, nach einem Anstieg von 1,2 % im Januar. Gegenüber dem Vorjahr stiegen sie um 6,8 %. Bei Agrarprodukten wurde ein Anstieg der Exportpreise um 4,4 % im Vormonat- und 30,8 % im Vorjahresvergleich registriert.

Import- und Exportpreise



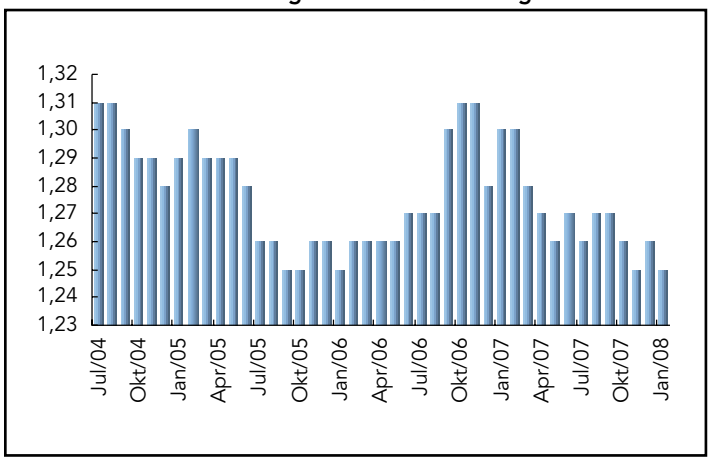
Die Umsätze im US-Einzelhandel sanken im Februar um 0,6 %, nachdem sie im Januar um 0,4 % gestiegen waren. Gegenüber Februar 2007 wuchsen die Verkaufszahlen um 2,6 %. Bei Ausklammerung des Automobilbereichs registrierte der Einzelhandel ein Umsatzminus von 0,2 %, nach einem Anstieg von 0,5 % im Vormonat. Ohne Berücksichtigung von Benzin sanken die Umsätze um 0,5 %, nachdem sie sich im Januar um 0,2 % erhöht hatten. Bereinigt um die Umsätze im Automobilbereich und an Tankstellen, verzeichnete der Einzelhandel einen leichten Umsatzrückgang von 0,1 % (nach einer Zunahme von 0,2 % im Vormonat). Der größte Umsatzrückgang wurde im Automobilbereich und bei Benzin registriert (-1,9 % beziehungsweise -1,0 %). Die Schwäche der Einzelhandelsumsätze hat inzwischen auch unerwartete Bereiche erfasst – so büßten selbst Elektronikerzeugnisse ihren Glanz ein und mussten im Februar ein Umsatzminus hinnehmen. Die Umsätze fielen vor allem bei Rohprodukten und im Lebensmittel- und Getränkehandel. Auch bei Möbeln, Baustoffen & Gartengeräten und in der Gastronomie waren die Verkaufszahlen rückläufig. Gestiegene Umsätze wurden bei Sportartikeln, allgemeinen Konsumgütern und Bekleidung gemeldet.

Einzelhandelsumsätze rückläufig



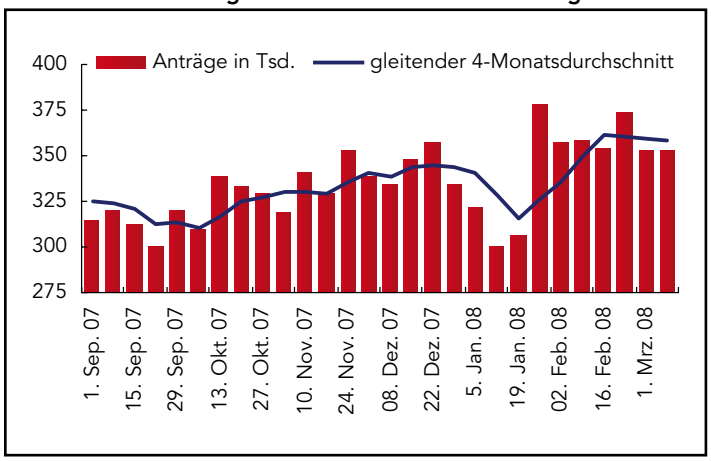
Die Lagerbestände in der US-Wirtschaft wuchsen im Januar um 0,8 % (Dezember: 0,7 %). Das müsste als Anzeichen für einen wachsenden Überhang verstanden werden, hätten nicht die Lieferungen im Januar um 1,5 % zugenommen. Im Einzelhandel stiegen die Lagerbestände um 0,4 %, während die Lieferungen um 0,5 % zulegten.

Verhältnis Lagerbestände/Lieferungen



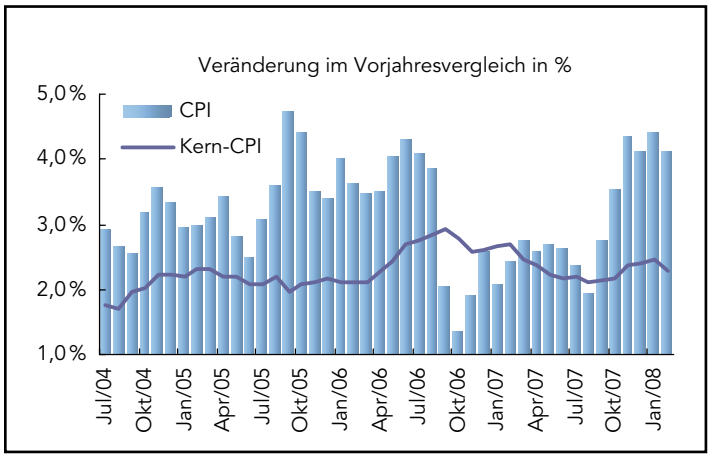
In der Woche bis zum 8. März blieb die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung unverändert bei 353.000. Dieser Wert liegt zwar etwas unter dem gleitenden 4-Wochendurchschnitt von 358.500, er signalisiert aber noch immer einen schwachen Arbeitsmarkt. Den gleichen Eindruck unterstreicht die Zunahme der Folgeanträge um 7.000 auf 2,835 Mio. Besondere Faktoren waren nicht zu berücksichtigen.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



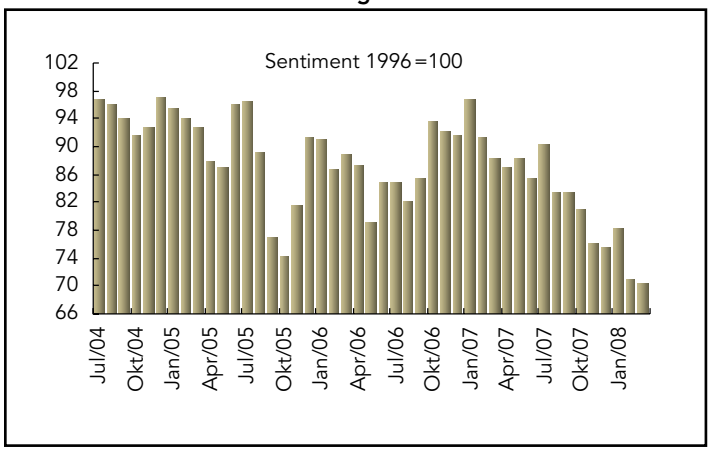
Der Verbraucherpreisindex blieb im Februar unverändert gegenüber dem Vormonat und stieg im Vergleich zum Vorjahr um 4,1 %. Auch der Kernindex (ohne Lebensmittel und Energie) zeigte keine Veränderung gegenüber Januar, erhöhte sich jedoch gegenüber dem Vorjahr um 2,3 %. Dämpfend auf die Kerninflation wirkten gesunkene Preise bei Bekleidung (-0,3 %) und bei neuen und gebrauchten Autos (-0,2 %). Auch im Bereich medizinische Versorgung fiel die Preissteigerung mit 0,1 % sehr gering aus (Vormonat: 0,5 %). Hinter dem unveränderten Gesamtindex stand ein Rückgang von 0,5 % bei Energiepreisen. Im Einzelnen sanken die Kraftstoffpreise um 2,0 % und die Heizölpreise um 1,2 %.

CPI und Kerninflation



Der vorläufige Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für März sank gegenüber dem Stand von Ende Februar nur leicht von 70,8 auf ähnlich schwache 70,5 Punkte. Die Lagekomponente stieg geringfügig von 83,8 auf 84,6 Punkte. Die Erwartungskomponente verschlechterte sich indessen von 62,4 auf 61,4 Punkte (niedrigster Stand seit Anfang 1992). Sorge bereitet auch ein Anstieg der Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate um 0,9 Prozentpunkte auf 4,7 %.

Verbraucherstimmung verschlechtert sich



Fazit und Ausblick

Ein großer Teil des Nachrichtengeschehens drehte sich um die Finanzmarktkrise. Die US-Notenbank hatte die Woche über alle Hände voll zu tun. Am Dienstag pumpte die Fed zusammen mit anderen bedeutenden internationalen Notenbanken Liquidität im Volumen von 236 Mrd. $ in die Kreditmärkte. Am Freitag eilten die regionale Notenbank von New York und JPMorgan der angeschlagenen Investmentbank Bear Stearns finanziell zur Hilfe und retteten sie – zumindest vorerst – vor dem Zusammenbruch. Zuletzt hatten offizielle Stellen in den USA Ende der 80er-Jahre in so direkter Weise interveniert, um ein bedeutendes Finanzinstitut zu retten. Damals war eine eigene Organisation, die Resolution Trust Corporation, gegründet und mit der Abwicklung der Sparbanken beauftragt worden. Als Reaktion auf die rapide Abwertung des US-Dollars waren in Europa und Japan warnende Worte von offizieller Seite zu vernehmen.

Bei den im Wochenverlauf veröffentlichten Konjunkturdaten standen die Industrieproduktion und der Warenhandel im Vordergrund. In Kanada wurde bekannt, dass sich der Außenhandelsüberschuss von seinem 10-Jahrestiefstand im Dezember erholt hat. In Deutschland wuchs der Exportüberschuss, und Frankreichs Defizit schrumpfte trotz des teuren Euro. Das Außenhandelsdefizit der USA wurde dagegen größer.

Japan wartet immer noch auf die Ernennung eines neuen Gouverneurs der Bank of Japan. Die Amtszeit des derzeitigen Notenbankchefs Fukui endet am 19. März, und um die Nachfolge liefern sich die beiden größten politischen Parteien ein Tauziehen. Der Gouverneur und seine beiden Stellvertreter werden gleichzeitig ernannt. Beide Kammern des Parlaments haben inzwischen Masaaki Shirakawa als stellvertretenden Gouverneur der BoJ bestätigt, und vermutlich würde er das Amt von Fukui vorläufig übernehmen, falls ein Nachfolger nicht rechtzeitig bestimmt ist. Obgleich keine schwerwiegenden geldpolitischen Probleme im Raum stehen, unterminiert der unaufhaltsame Anstieg des Yen gegenüber dem US-Dollar zusätzlich die japanische Wirtschaft, die sich nach Ansicht vieler bereits in der Rezession befindet. Solange der Stuhl des Gouverneurs unbesetzt ist, wird die Bank of Japan kaum zu mutigen Entscheidungen in der Lage sein.

Am Dienstag tritt der Offenmarktausschuss der US-Notenbank zu einer Sitzung zusammen. Analysten erwarten eine Zinssenkung um 75 bis 100 Basispunkte. Momentan liegt der Tagesgeldsatz bei 3 %.

Vorausschau: 17. – 21. März 2008

Notenbanken

18. März	USA	Sitzung des Offenmarktausschusses der US-Notenbank

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa

18. März	Italien	Warenhandelsbilanz (Januar)
	Großbritannien	Verbraucherpreisindex (Februar)
19. März	EWWU	Warenhandelsbilanz (Januar)
	Großbritannien	Arbeitsmarktbericht (Februar)
20. März	Deutschland	Erzeugerpreisindex (Februar)
	Italien	Untersuchung zur Erwerbsbevölkerung (Q4, 2007)
	Großbritannien	Einzelhandelsumsätze (Februar)
21. März	Frankreich	Verbrauch von Industrieerzeugnissen (Februar)

Asiatisch-pazifischer Raum

17. März	Japan	Index für den Dienstleistungssektor (Januar)
19. März	Japan	Index aller Branchen (All Industry) (Januar)

Amerika

17. März	Kanada	Lieferungen der Industrie (Januar)
	USA	Treasury International Capital (Internationale Finanzströme) (Januar)
		Industrieproduktion (Februar)
18. März	USA	Erzeugerpreisindex (Februar)
		Baubeginne (Februar)
20. März	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Konjunkturbericht der Regionalnotenbank von Philadelphia (März)
		Philadelphia Fed Survey (März)